Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 5

Artikel: Das älteste deutsche Buch
Autor: Sonderegger, Stefan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421255

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das älteste deutsche Buch

Eine Kostbarkeit der Stiftsbibliothek St. Gallen
(Hinweise auf eine Faksimilie-Ausgabe mit Kommentar)

Von Prof. Dr. Stefan Sonderegger

Die Stiftsbibliothek St. Gallen, die bedeutendste Bewahrerin spätantiker und mittelalterlicher Handschriften in der Schweiz — und eine der bedeutendsten diesbezüglichen Sammlungen überhaupt — birgt unter ihren rund zweitausend Handschriften eine der größten Kostbarkeiten für die Geschichte der deutschen Sprache, nämlich das älteste deutsche Buch, die sogenannte „Abrogans"-Handschrift Codex 911 aus dem Ende des 8. Jahrhunderts. Es handelt sich dabei um ein lateinisch-althochdeutsches Wörterbuch oder Glossar, nach systematisch-ordnenden Gesichtspunkten als Vokabular zum Nachschlagen von Wörtern und ihrer durch die Übersetzung in die Volkssprache erläuterten Bedeutung angelegt, dessen Grundgerüst die Reihenfolge des lateinischen Alphabetes von A bis Z bildet. Allerdings ist die Gesamtanordnung der Wörter nicht streng alphabetisch, da zu jedem lateinischen Wort und seiner Übersetzung ein lateinisches Synonym oder mehrere solcher erscheinen, die auch wieder in die deutsche Volkssprache übersetzt worden sind. Auf diese Weise ist das nach seinem ersten lateinischen Stichwort (Lemma) so genannte Buch (der Abrogans, der althochdeutsche oder deutsche Abrogans, besser der lateinisch-althochdeutsche Abrogans) als ursprünglich lateinisch-lateinisches Synonymenwörterbuch zu verstehen, in welches eine doppelte althochdeutsche Übersetzungsschicht eingearbeitet worden ist, nämlich sowohl diejenige der ersten lateinischen alphabetisch angeordneten Stichwörter wie diejenige ihrer erläuternden Synonyme. Ziehen wir zur Illustration den Anfang dieses ehrwürdigen Buches heran, das Ende 1977 in einer Faksimilie-Ausgabe (mit Beschreibung, ausführlichen Einleitungen und Textumschrift in zwei Bänden), herausgegeben von Bernhard Bischoff, Johannes Duft und Stefan Sonderegger (Zollikofer-Fachverlag AG, St. Gallen 1977), im Druck erschienen ist. In der Handschrift beginnt das Wörterbuch so:

Abrogans. dheomodi. humilis: samftmoati. abba. faterlih: pater. fater. abnuere. ferlaucnen. renuere. pauhnen. recusare. farruazzan: refutare: fartriban. absque uetere. uzzana moatscaffi: absque amicicia. uzzana friuntscaffi:

Diese Wortfolge ist als ein schulmäßiges Nacheinander von lateinischen Stichwörtern (Abrogans ‚um Verzeihung bittend',

abba ‚Vater', abnuere ‚verweigern', absque federe = foedere ‚ohne Verbundenheit') und deren althochdeutscher Übersetzung (dheomodi ‚demütig', faterlih ‚väterlich', ferlaucnen ‚verweigern', uzzana moatscaffi ‚ohne Sinnesverbundenheit') zu verstehen, zu denen entsprechende lateinische Synonyme — wiederum mit der althochdeutschen Übersetzung — treten: lateinisch humilis ‚demütig', Synonym zu abrogans; pater ‚Vater', Synonym zu abba; renuere ‚abwinken, zurückweisen', Synonym zu abnuere; recusare ‚ablehnen', noch einmal Synonym zu abnuere; refutare ‚zurücktreiben, widerlegen', weiteres Synonym zu abnuere; absque amicicia ‚ohne Freundschaftsbündnis', Synonym zu absque uetere = foedere; diese sind je in die althochdeutsche Sprache übersetzt als samftmoati ‚sanftmütig', fater ‚Vater', pauhnen ‚ein Zeichen geben, abwinken', faruuazzan ‚zurückweisen, verfluchen', fartriban ‚verstoßen, verwerfen', uzzana friuntscaffi ‚ohne Freundschaft'.

Schon diese erste Probe aus der über 300 Seiten umfassenden Handschrift vom handlichen Format 17 auf 10,5 bis 11 cm erweist das Werk als anspruchsvolles Kompendium klösterlich-geistiger Bildung auf spätantikem Hintergrund, dessen Erneuerung und volkssprachliche Einverleibung mittels der Übersetzung die Leistung frühmittelalterlicher Mönche im deutschsprachigen Raum des 8. Jahrhunderts blieb. Der lateinisch-althochdeutsche Abrogans, dessen älteste Handschrift Codex 911 der Stiftsbibliothek St. Gallen nach Bernhard Bischoff in den letzten Jahren des 8. Jahrhunderts irgendwo im süddeutschen Raum niedergeschrieben wurde und nach Johannes Duft vermutlich schon um die Mitte des 9. Jahrhunderts zum Bücherbestand der Klosterbibliothek St. Gallen zählte, ist uns außerdem in zwei weiteren, aber weniger vollständigen Textzeugen aus der Bibliothèque Nationale in Paris (vielleicht in Regensburg geschrieben) und aus der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe (früher im Kloster Reichenau, irgendwo am Oberrhein geschrieben), beide aus dem frühen 9. Jahrhundert, überliefert. Die für alle drei Handschriften anzusetzenden Vorstufen bis zur Urschrift sind verloren, doch dürften sie aus sprachlichen Gründen nicht weiter als bis um 750 zurückreichen. Das erste deutsche Buch ist demnach in vorkarlischer Zeit in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts entstanden und seine Sprache mit ihren bairischen und alemannischen Zügen weist in den oberdeutschen Raum. Die älteste und vollständigste Überlieferung steht indessen, wie bei so vielen alt- und mittelhochdeutschen Handschriften, der Stiftsbibliothek St. Gallen zu, da das frühmittelalterliche Benediktinerkloster an der Steinach seit der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts zu den wichtigsten Bildungszentren im deutschsprachi-

gen Raum gehörte — neben Fulda, Weißenburg, der Reichenau, Freising und Regensburg — und über Jahrhunderte einen weiträumigen Handschriftenaustausch pflegte.
Alles in allem darf das älteste deutsche Buch als sammlerisch-kompilatorisches Initialdokument klösterlicher Bildung und Gelehrsamkeit bezeichnet werden, in das der hauptsächliche sachliche, heidnisch-kultische wie christlich-theologische Wortschatz des Frühalthochdeutschen eingegangen ist. Die St.-Galler Handschrift enthält nicht weniger als 3239 volkssprachlich-deutsche Wörter des 8. Jahrhunderts — natürlich sind viele gelehrte Neubildungen nach lateinischem Vorbild darunter —, die sich auf 6995 Belege im einzelnen verteilen. Davon sind 2090 Wörter nur einmal im Abrogans belegt. Eigentlich ist es erstaunlich, daß die deutsche Sprachgeschichte dergestalt mit einem Wörterbuch beginnt und ihre Anfänge gleichzeitig die Anfänge einer philologisch-wissenschaftlichen und schulischen Beschäftigung mit Latein und dessen Entsprechung in der Volkssprache sind. Aber eben: frühmittelalterliche Schriftlichkeit in der Volkssprache ist zweckgebunden, auf die Bildungssprache Latein ausgerichtet, von der es auf die eigene Sprache zurückstrahlt, welcher zunächst nur dienende Funktion zukommt. Verstehen heißt übersetzen, übersetzen heißt interpretieren, übersetzend interpretieren heißt den tieferen Sinn eines Wortes oder Begriffes der Bildungssprache Latein über das Medium der Volkssprache Deutsch erfassen. In solchen Zusammenhängen steht der Abrogans, das älteste deutsche Buch, Markstein frühdeutscher Umorientierung aus den germanisch-stammessprachlichen und rein bäuerlichen Zusammenhängen in die Bildung und Gesittung frühmittelalterlicher süd- und westeuropäisch bestimmter, christlich neuorientierter Geisteskultur. Dahin gehört auch, daß am Schluß der St.-Galler Handschrift, ebenfalls noch im 8. Jahrhundert, die ältesten uns bekannten Fassungen des althochdeutschen Vaterunsers und des Glaubensbekenntnisses eingetragen wurden, welche als St.-Galler Paternoster und Kredo in die Forschung eingegangen sind. Das älteste deutsche Vaterunser lautet in dieser archaischen Frühform so (gegenüber der Handschrift schreiben wir lediglich w für das übliche uu):
Fater unseer thu pist in himile
wihi namun dinan (wörtlich: ‚heilige deinen Namen‘).
qhueme (‚es komme‘) rihhi din
werde willo diin so in himile sosa in erdu.
prooth unseer emezzihic (‚immerwährend, beständig‘) kip uns hiutu
oblaz uns sculdi unseero so wir oblazem uns sculdikem
enti ni unsih firleiti in khorunka (‚Versuchung, Prüfung‘)
uzzer losi unsih fona ubile.

Die oben angezeigte Faksimilie-Ausgabe der St.-Galler Abrogans-Handschrift ist durch eine großzügige finanzielle Unterstützung von Dr. Rudolf Farner, Zürich, ermöglicht worden und in enger Zusammenarbeit der drei Wissenschaftler Monsignore Professor Dr. Dr. h. c. Johannes Duft, St. Gallen (Überlieferungs- und Benutzungsgeschichte), Professor Dr. Dr. h. c. Bernhard Bischoff, München (Anlage, Schrift und Ausstattung der Handschrift), und dem Unterzeichneten, Zürich (germanistische Bedeutung und Transkription des Textes) entstanden. Farbiges Faksimilie in Originalgröße und Kommentarband (hierin ist auch der vollständige Text des Abrogans nach der St.-Galler Handschrift abgedruckt) ermöglichen dem Benutzer ein genaues Lesen Zeile für Zeile und Wort für Wort im ältesten Deutsch.

Aus dem Wortschatz des ältesten deutschen Buches, Abrogans-Glossar des Codex 911 der Stiftsbibliothek St. Gallen, Ende 8. Jahrhundert (zusammengestellt von Stefan Sonderegger)

Pagina

174 k(a)l(endas). az erista. manothes ‚am ersten des Monats‘ (ue)l initiu(m). edho anakin ‚oder Anfang‘

230 quintillum. fimfto. ‚der fünfte‘ mensis. manod. ‚Monat‘ que(m) iuniu(m). uocant then, iunium. ne(n)nent. ‚den man Juni nennt‘

44 bibliotica. poahfaz. ‚Bücherbehältnis, -schrank, Bibliothek‘. ubi. libri thar man poah. ‚wo man Bücher‘ reconduntur. pirgit. ‚aufbewahrt‘

46 bustum. fuirstat. ‚Verbrennungsstätte‘ ubi homines. tha man. ‚wo Menschen‘ conburuntur. prinnant. ‚brennen (verbrannt werden)‘ aut sepultura mortuorum. edho crap toandero (für toadero). ‚oder Grab der Toten‘

47 bardus. liudari. ‚Sänger‘ carmi[n]um. leodslaho. ‚Liedermacher, Harfenschläger‘. conditor. scaffo. ‚Verfasser‘

196 misterium. kiradi. ‚geheime Überlegung, Geheimnis‘ sacrum. kirunni. ‚heilige Handlung, Geheimnis‘ (ue)l absconditu(m). edho firholan. ‚oder verborgen, Verborgenes‘

210 norma. sprata. ‚Regel‘ regula. rihti. ‚Richtschnur‘ orda (für ordo) m(en)sura). prurdi. kimez. ‚Ordnung, Maß‘ (ue)l forma. edho kiscaft. ‚oder Form (Wesen, Zustand, Beschaffenheit)‘

210 non e(st) fas. ni ist chuski ‚es ist nicht ehrbar‘ n(on) e(st) instu(m). nist reht. ‚es ist nicht (ge)recht‘